

Rede Hans Hinrich Sambras

Liebe Nina,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

liebe Freunde und Weggefährten,

zunächst bedanke ich mich sehr herzlich für diese herausragende Siegerehrung. Ich sehe darin eine Bestätigung für das, was ich in den letzten Jahrzehnten gemacht habe. Gleichzeitig sehe ich darin einen Ansporn – ich weiß nicht, ob das noch glaubwürdig erscheint – in Zukunft so weiter zu machen wie bisher.

Eine solche Ehrung legt es nahe, über die Anfänge der IGN und den weiteren Verlauf nachzudenken. Die „Internationale Gesellschaft für Nutztierhaltung“ wurde im Mai 1978 in Heidelberg gegründet. Doch sie entstand nicht aus dem Nichts heraus. Schon in den Jahren davor gab es den „Heidelberger Kreis Nutztierhaltung“. Aus diesem Personenkreis heraus kam der Vorschlag, eine „Internationale Arbeitsgemeinschaft für Nutztierhaltung“ zu gründen.

Ich bin nicht der Einzige, der schon damals diesem Vorläufer der IGN angehörte. Über Jahrzehnte hinweg haben Gerriet van Putten und Eisenhart von Loeper die Entwicklung mitgestaltet. Etliche der Mitglieder des „Heidelberger Kreises Nutztierhaltung“ sind nicht mehr unter uns. Ich erinnere an Herrn Brantas, Juliane Müller, Gotthard Teutsch sowie Glarita Martin, die durch ihr Engagement unvergessen bleiben.

Zurück (oder vorwärts) zur Gründung der IGN. Bei der Gründungsversammlung gab es 16 Mitglieder. Heute sind es ungefähr 100. Die Zahl mag vergleichsweise gering erscheinen, aber man sollte nicht vergessen, dass man nur auf Empfehlung und nach gründlicher Prüfung Mitglied werden kann. Es mag aus heutiger Sicht etwas irritierend erscheinen, aber ich war damals entschieden für diese Art des Vorgehens, um eine Unterwanderung durch Wesensfremde zu vermeiden. Übrigens wurden bei der Gründung so renommierte Persönlichkeiten wie Felix Wankel und Bernhard Grzimek Mitglieder der IGN.

Aus heutiger Sicht ist es vielleicht schwer vorstellbar, aber es war damals schwierig, für die Begriffe „artgemäße Nahrung und Pflege“ sowie für „verhaltensgerechte Unterbringung“ einzutreten. Dabei stehen diese Begriffe schon in der Fassung des Deutschen Tierschutzgesetzes von 1972. Zwar konnte niemand gegen dieses Gesetz etwas sagen, aber ich musste mir damals von einem Kollegen anhören, es sei töricht, für diese Begriffe einzutreten.

Das Tierschutzgesetz wurde als störend empfunden; es sei, dass man der Landwirtschaft zu sehr verbunden war, sei es dass die eigenen Forschungspläne tangiert waren. Und so eckte man immer wieder bei Kollegen an, die andere Vorstellungen von Tierhaltungen hatten, und die in der sozialen Rangordnung höher standen.

Als Fortschritt sah ich es an, dass an der Fakultät, an der ich damals tätig war, die Funktion eines Tierschutzbeauftragten eingerichtet wurde, die mir zufiel. Ich sah es als meine Pflicht an, dort einzugreifen, wo mir an der Fakultät Verstöße gegen das Tierschutzgesetz zu Ohren kamen. Doch ich wurde rasch ausgebremst. Das sei nicht meine Aufgabe. Ich solle Anfragen, die diesbezüglich aus der Bevölkerung kamen, beantworten.

Es scheint mir sinnvoll, nochmals den Wandel in der Nutztierhaltung nach dem 2. Weltkrieg deutlich zu machen.

- Ende der 50er Jahre setzte die industrielle Massentierhaltung ein.

- Als Reaktion hierauf publizierte Ruth Harrison 1964 ihr Buch „Animal Machines“, das die Bedeutung des Wandels in der Nutztierhaltung für das Tier drastisch vor Augen führte.
- Auf dieses Buch hin erschien schon ein Jahr später, also 1965, im Vereinigten Königreich der sog. „Brambell Report“, der Mindestanforderungen in der Haltung stellte. Es wurden die „fünf Freiheiten“ von Tieren formuliert.
- 1972 erschien in der Bundesrepublik eine Neufassung des Tierschutzgesetzes. Hier wurden Begriffe wie „verhaltensgerecht“ und „artgemäß“ formuliert.

Seit dieser Zeit bemühen wir uns, diese Begriffe für die einzelnen Tierarten mit Inhalt zu füllen. Nach meiner Einschätzung gab es in der letzten Zeit einen erheblichen Wandel. Lange wurde versucht, *mangelndes* Wohlbefinden zu erkennen. Seit einiger Zeit ist es Ziel von Untersuchungen, das Wohlbefinden per se zu erfassen.

Als Ziel der IGN wurde schon am Anfang die Förderung tiergerechter Haltung und Behandlung von Nutztieren festgelegt. Um dies zu erreichen, sollten Erkenntnisse aus Forschungsberichten, Erhebungen, Erfahrungsberichten usw. zusammengetragen, gesichtet und zu Berichten zusammengefasst werden, um eine möglichst gesicherte Grundlage zur Beurteilung der Fragen des Wohlbefindens zu gewinnen.

Auch die Wirtschaftlichkeit umstrittener Haltungsformen sollte in den Berichten mitberücksichtigt werden. Und die Statuten fuhren dann mit dem nahezu seherischen Satz fort:

„Nicht jedes Minus für das Tier ist automatisch ein Plus für den Menschen.“

In den gut 36 Jahren seit Gründung der IGN ist in der Tat eine Fülle von Schriften mit z.T. erheblichem Umfang erschienen. Ich erinnere an das Buch „Welfare of Laying Hens in Europe“, ich erinnere aber auch an das Werk „Tierschutzgesetz“ vom Verlag Franz Vahlen, das von IGN Mitgliedern geschrieben wurde. Besonders herausgehoben sei die Dissertation „Zum Begriff des vernünftigen Grundes im Tierschutzgesetz“ von Christoph Maisack.

Die IGN konnte aber auch durch ihre Fachtagungen wirken; demnächst findet in Celle die 27. Statt. Sie hat etliche Workshops durchgeführt, und über viele Jahre hinweg das Informationsblatt „Nutztierhaltung“ herausgegeben, das in einer Auflage von einigen 1000 erschien und weite Verbreitung fand. Hinzu kommen Publikationen und Stellungnahmen.

Nicht zuletzt sei der Forschungspreis der IGN erwähnt. Zunächst als „Schweisfurth-Forschungspreis“. Später unterstützt durch die „Felix-Wankel-Stiftung“ und andere Organisationen wurden zahlreiche herausragende Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses ausgezeichnet:

- Diplomarbeiten
- Dissertationen
- Habilschriften und andere.

Mit diesem Preis wurde aber auch ein Anreiz gegeben zu weiterem Arbeiten im Sinne der IGN.

Finanziell waren die Aktivitäten der IGN, trotz der wirklich großzügigen Förderung und Unterstützung durch die Felix-Wankel-Stiftung nur möglich, weil uns andere Institutionen finanziell unterstützten

- das Bundesamt für Veterinärwesen der Schweiz
- das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland
- der Schweizer Tierschutz
- der Deutsche Tierschutzbund sowie

- der Züricher Tierschutz

Fortschritte waren im Wesentlichen zu erreichen, weil wir stets herausragende Persönlichkeiten als Präsidenten hatten und haben, die Richtung und Ziel vorgaben:

- zunächst der unvergessene Andreas Nabholz
- dann Engelhard Boehncke und Andreas Steiger
- und jetzt unsere engagierte und charmante Anna-Caroline Wöhr. Sie alle haben sich für die IGN aufgerieben.

Es war sicher am Anfang eine glückliche Entscheidung, dass wir weder Staatsgrenzen noch berufliche Barrieren kannten. Die IGN hat Mitglieder unter anderem aus der

- Schweiz
- Österreich
- den Niederlanden
- Deutschland
- Belgien
- Dänemark und
- Schweden

Wir sind keine Fachgruppe im eigentlichen Sinn. Von Anfang an umfasste die IGN

- Agrar-Ingenieure
- Tiermediziner
- Zoologen
- Juristen
- Philosophen
- Verhaltenskundler und andere

Deshalb dürfen wir behaupten, dass wir uns drängenden Problemen nicht einseitig genähert haben.

Es ist schwer zu sagen, wie weit die IGN durch ihre Aktivitäten eine unglückselige Entwicklung in der Tierhaltung aufgehalten und ein Umdenken eingeleitet hat. Einige weitere Institutionen sind in ähnlicher Weise aktiv. Ich denke aber, dass wir für uns in Anspruch nehmen dürfen, sachlich und nachvollziehbar vorzugehen; eben wissenschaftlich.

Wir sollten uns mehr Felix Wankel zum Vorbild nehmen. Im Motorenbau hat es früher *einen* Weg gegeben, der gangbar und erfolgreich war. Um Verbesserungen zu erzielen schien es lediglich erforderlich, hier und da an einem Schraubchen zu drehen. Das war nicht sehr effektiv, aber es brachte ein bisschen was. Felix Wankel hat gezeigt, dass es auch ganz andere erfolgversprechende Wege gibt. Und er war mit seinem Optimismus bahnbrechend.

Die größten Auswüchse der Tierhaltung, wie sie vor 30-40 Jahren legal herrschten, sind heute nur noch als Gesetzesverstöße möglich. Zweifels sind wir noch nicht da, wo wir hin wollen. Sie alle arbeiten an diesem Ziel.

Steter Tropfen höhlt den Stein.

Gemeinsam sind wir stark.